

Rambazamba in der Pampa

Wie ein vor 40 Jahren etabliertes Musikfestival dem burgenländischen Nickelsdorf zur Weltgeltung verhalf



KLAUS NÜCHTERN

FEUILLETON, FALTER 29/19 VOM 17.07.2019

Aus Sicht des arroganten Großstädtlers ist Nickelsdorf natürlich Pampa. Hier, wo sich Windrad und Mährescher "gute Nacht" sagen, Fledermäuse aus der Luft schreddern und Rehe niedermähen, rinnt Österreich in die pannonische Tiefebene aus. Weil sich aber reale und mentale Grenzen nicht unbedingt decken und Ereignis- und Bevölkerungsdichte durchaus auseinanderklaffen können, ist Nickelsdorf zugleich ein kultureller Hotspot von Weltgeltung, was sich in einem schon oft erzählten, aber immer noch guten Witz niederschlägt: "Treffen sich zwei Musiker in New York auf dem Flughafen. Fragt der eine: „Wo fliegst du denn hin?“ Sagt der andere: „Nach Wien.“ „Wo liegt denn das?“ „In der Nähe von Nickelsdorf.“

Die Pointe ist zugleich etwas gealtert und dennoch aktuell. Die "Konfrontationen", die heuer zum 40. Mal über die Bühne im Innenhof der Jazzgalerie gehen werden, hatten gerade in den Anfangsjahren zahlreiche Vertreter des US-amerikanischen Free Jazz zu Gast.

Das legendäre, 1967 gegründete Art Ensemble of Chicago war zwar als solches nie zu hören, aber die Mitglieder hatten alle Auftritte. Die Präsenz der sogenannten "Great Black Music" in Nickelsdorf hat über die Jahrzehnte abgenommen, sie ist, wie es Reinhard Stöger formuliert, der seit Beginn an als "Co-Pilot" von Cockpit-Chef Hans Falb das Festival begleitet hat, "ein bissl stecken geblieben".

Man könnte umgekehrt wohl auch sagen, dass die Bedeutung der europäischen improvisierten Musik zugenommen hat. Tatsächlich ist es freilich nach wie vor so, dass viele der anreisenden Musiker die 1,8-Millionen-Metropole Wien buchstäblich links liegen lassen und vom Flughafen Schwechat in den 1800 Einwohner zählenden Grenzort chauffiert werden.

Das besorgt im Übrigen mittlerweile ein Team von schwedischen Fahrern - eines der zahlreichen Kuriosa, die typisch sind für den Geist des Festivals, das von Bund, Land und Gemeinde subventioniert, aber auch von etwa 50 bis 60 freiwilligen Helfern durch unentgeltliche Arbeitsleistungen unterstützt wird.

"Es ist völlig chaotisch, aber es funktioniert", umschreibt Mats Gustafsson das System Konfrontationen. Gustafsson, 55 Jahre alt und unter den terrestrischen Saxofonisten vermutlich der Mann mit der höchsten Rate an kaputtgeblasenen Rohrblättern pro Minute, ist der etwas andere Artist in Residence. Der aus der am bottnischen Meerbusen gelegenen Stadt Umeå (woher auch Skirennläuferin Anja Pärson stammt) gebürtige Schwede ist einer jener Musiker, die in Nickelsdorf "picken geblieben" sind. Auch der deutsche Schlagzeuger Paul Lovens oder, für einige Jahre, dessen Landsmann Georg Graewe zählen zu ihnen. Im Falle von Gustafsson hat das in erster Linie damit zu tun, dass dieser 2006 seine spätere Frau an der Bar des Jazz-Café kennengelernt hat - er vor, sie hinter dem Tresen.

Das ist auch so eine Eigenheit, die gut zu einem Freie-Musik-Festival passt: Es gibt keinen Backstagebereich. Den Musikern und Musikerinnen bleibt also gar nichts anderes übrig, als sich vor und nach ihren Auftritten auf die Konfrontation mit dem Publikum einzulassen. Das ist durchaus nicht unwillkommen. Der Betrieb in der Bar

geht bis in die Puppen, und unter dem Einfluss mehr oder weniger legaler Drogen sind schon zahlreiche Projekte entstanden, die später in Nickelsdorf aus der Taufe gehoben wurden.

Nicht immer aber herrscht bei den Konfrontationen prästabilierte Harmonie zwischen den Künstlern und dem an sich treuen Publikum. Als der für seine Beharrlichkeit bewunderte und für seine Sturheit bekannte Hans Falb in den 90er-Jahren zusehends Gefallen an elektronischer Musik fand und auf einmal Bands mit sieben Laptops auf der Bühne agierten, wurde der auch im Festivalteam selbst nicht unumstrittene digital turn nicht von allen gutgeheißen. Zu spüren bekam das Gitarrist/Elektroniker Christian Fennesz, dem nach seinem Auftritt ein Zuhörer mithilfe der international gebräuchlichen Geste für Kehledurchschneiden seine Meinung recht unverblümt kundtat.

Seit über vier Jahren wohnt Mats Gustafsson mit seiner Frau und den beiden gemeinsamen Töchtern in einem nach eigenen Plänen entworfenen Haus in Nickelsdorf und hofft, auf diese Weise zur Gründung eines "Free-Jazz-Dorfes" beitragen zu können. Für ihn sind die "Konfrontationen" schlechterdings "mein liebstes Festival auf der Welt".

Das hat zum einen mit der Intimität und Konzentriertheit der Spielsituation zu tun: In Nickelsdorf gebe es, so meinte ein Musiker einmal, eben nicht bloß ein Publikum, sondern Zuhörer. Es hat zum anderen mit dem zu tun, was auf die Konzerte dann noch folgt. Gustafsson erinnert sich an eine Nacht, in der Pianist Cecil Taylor Rücken an Rücken mit dem deutschen Bassisten Peter Kowald (beide weilen nicht mehr unter uns) getanzt habe: Kowald "supersteif", Taylor "nur Kurven und Bewegung". Und zum Dritten ist es zumindest für das Landei Gustafsson der Genius Loci selbst, der den Reiz von Nickelsdorf ausmacht: "Ich mag das langsame Tempo und den Umstand, dass es hier mehr Traktoren als Menschen gibt."

Nickelsdorf ist nicht Woodstock, aber hinsichtlich des Wohnkomforts fast vergleichbar. Seit dem Bau der Autobahn Mitte der 1990er-Jahre hat sich das Angebot an Herbergsmöglichkeiten noch deutlich reduziert, aber selbst Cecil Taylor, der bei Wien-Aufenthalten schon einmal auf die Suite im Imperial bestand, nahm ohne alle Allüren in dem vorhandenen Wirtshaus Quartier.

Und das Publikum ist notgedrungen von nachgerade klösterlicher Anspruchslosigkeit, ja hat die Tugend längst zur Passion gemacht: "Wenn es den Camping-Platz nicht mehr gibt, komme ich nicht mehr her", ließ ein Stammkunde wissen.

Der so geheißene "Camping-Platz" ist in Wirklichkeit ein 30 Meter breites und vielleicht dreimal so langes Stück Wiese auf dem Anwesen von Hans Falbs Vater. Mit 99 Jahren ist er der zweitälteste Einwohner des Ortes, nur eine Frau ist näher am Hunderter dran; seine Frau wurde 104 Jahre alt.

"Warum machst du das wieder?", will Falb senior von seinem Zweitgeborenen wissen. Die Frage dürfte eher rhetorischer Natur sein, denn die Vorbereitungen für das Festival sind in vollem Gange: Soeben wird der Rasen gemäht, den sich zwischen 25. und 28. Juli wieder hunderte Free-Improv-Freaks teilen werden -so wie auch die einzige, mit Klebeband installierte, von wildem Wein umrankte und ausschließlich Kaltwasser ausspuckende Freiluftdusche.

1976 war ein Schlüsseljahr der neueren österreichischen Musik- und Kulturgeschichte: Die Arena wurde besetzt, die ersten Festivals in Wiesen und Saalfelden fanden statt, und das seit Generationen in Familienbesitz befindliche Café Falb wurde als Jazzgalerie in Betrieb genommen und von den Fatty George All Stars eingeweiht.

Bereits im Jahr darauf aber fasste die Avantgarde hier mit heimischen Pionieren wie Fritz Novotny oder Walter "Muhammad" Malli Fuß, und ein weiteres Jahr später erfolgten mit Auftritten des Clifford Thornton Ensembles, des Dewey Redman - oder des World Saxophone Quartet entscheidende Schritte in Richtung Internationalisierung.

Hans "Hauna" Falb, sein aus Neusiedl "zugereister" Schulfreund Reinhard Stöger und dessen Frau Hilde waren alle schon an Bord, als im August 1980 an vier Tagen die ersten "Konfrontationen" über die Bühne gingen. Hätte er sich darauf nicht eingelassen, Hans Falb wäre, laut seinem Co-Piloten, heute ein "reicher, naja, sagen wir wohlhabender Mann".

Immerhin, über eine kleine Pensionsversicherung verfügt Falb. Aus Respekt für die tolle Programmierung hat ihm ein Rotterdamer Klubbetreiber ein Originalgemälde des berühmten Malers, Musikers und Free-Jazz-Fans und -Förderers A.R. Penck geschenkt. Es hängt in Falbs Büro. Vielleicht sollte der dort einmal ein anständiges Sicherheitsschloss installieren lassen.

40. Konfrontationen Nickelsdorf 25. bis 28.7. U.a. mit Peter Brötzmann, Hamid Drake & Irène Schweizer, The Ex und dem Tiger Trio (N. Mitchell, M. Melford, J. Leandre) Info: www.konfrontationen.at